

Ferien vom Krieg

Dialoge über Grenzen hinweg



Dialogseminare und Begegnungen im Sommer 2017

Ende Juni 2017

In Basko Polje an der kroatischen Adria kamen 120 Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien zu einer zweiwöchigen Begegnungsfreizeit zusammen.

Anfang August 2017

In der Nähe von Köln trafen sich fast 60 junge Frauen aus Israel und Palästina und nutzten zwei gemeinsame Wochen für intensive Gespräche.

Ende Juli 2017

In Srebrenica trafen sich 60 frühere TeilnehmerInnen aus Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina, die weiterhin aktiv arbeiten.

Ende August 2017

Fast 60 junge Männer und Frauen aus Israel und Palästina trafen sich in der Nähe von Köln für zweiwöchige Dialogseminare.

September 2017

In Tuzla trafen sich 40 junge Erwachsene aus Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina, deren Teilnahme bereits länger zurück liegt, um die Weiterentwicklung ihrer Arbeit zu diskutieren.

Juni und Juli 2017

In Nablus (Westbank) und Khan Younis (Gaza-Streifen) nahmen fast 200 palästinensische Kinder an Sommerspielen teil.

Über die Seminare 2017

Veränderung durch Anerkennung

Die Vielzahl der Begegnungen bei *Ferien vom Krieg*, die seit fast 25 Jahren stattfinden, lässt manchmal vergessen, wie einmalig die Erfahrungen für jeden Einzelnen sind. Viele der Teilnehmenden sagen, dass die gemeinsamen Wochen ein Wendepunkt für sie waren.

Im ehemaligen Jugoslawien konnte eine Gruppe in diesem Jahr Ron Haviv treffen, einen US-amerikanischen Fotografen, dessen Bilder aus dem Krieg sie bereits seit einigen Jahren für Workshops nutzten. Er zeigte sich beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, mit der sich die Jugendlichen mit ihrer gemeinsamen Vergangenheit auseinandersetzen. Später zeigte eine Theatergruppe aus Sarajevo Szenen aus dem Krieg: über Menschen, die sich

dem Hass nicht gebeugt, sondern über ethnische Grenzen hinaus menschlich gehandelt haben.

In Israel und Palästina erschütterten uns in den letzten Monaten Berichte über Messerattentate sowie Soldaten, die Wehrlose aus kurzer Distanz erschossen haben. Die Logik der Gewalt lässt Menschen von Angesicht zu Angesicht töten. In den Seminaren sind es oft persönliche Gesten und wenige Worte der Anerkennung, die viel Mut erfordern, aber viel verändern können.

„Es ist gut einander zuzuhören, auch wenn wir uns gegenseitig widersprechen. Es fühlt sich gut an, Euch zuzuhören und Eure Sicht der Dinge kennenzulernen. Es geht hier ums Zuhören und nicht um Lösen.“ (israelische Teilnehmerin)



Der US-Amerikanische Kriegsphotograph Ron Haviv steht Rede und Antwort: „Sie sagen, meine Bilder hätten Einfluss auf sie gehabt, und das ist sehr inspirierend und positiv.“

Israel und Palästina – Teilnehmerstimmen

Angst vor Normalisierung

– Sehnsucht nach Normalität

Tragen die Seminare zur Normalisierung, also zur Legitimierung und Akzeptanz der Situation in Israel / Palästina als *status quo* bei, anstatt sie zu verändern? Für viele Palästinenser*innen ist klar: Diskussionen in den Gruppen und auch Einzelgespräche mit den Anderen zu den Seminarthemen sind erwünscht, gemeinsames Feiern und vorschnelles Freundschaftenschließen wäre Normalisierung. Oft stößt dieses Verhalten bei den Israelis, die mit anderen Erwartungen zu den Seminaren kommen, auf Unverständnis und führt zu Enttäuschungen.

Tamar aus Jerusalem: „Ich bin zu diesem Seminar gekommen, um mit meinen eigenen Ohren zu hören, was auf der anderen Seite passiert. Und ich wollte Palästinenser*innen als Menschen kennenlernen, abseits vom Einfluss der israelischen Medien, die Palästinenser*innen nur negativ porträtieren, als diejenigen, die sich uns widersetzen, als Gewalttäter*innen oder Terrorist*innen, was mich natürlich auch beein-

flusst. Ich wollte Menschen aus Palästina persönlich kennenlernen, ihnen in die Augen sehen, erfahren, was dort passiert, und mehr über ihr Leid wissen. (...) Und ich hatte die persönliche Erwartung, hier auch Freunde zu finden - palästinensische und israelische. Obwohl der Dialog in unserer Gruppe überraschender Weise sehr offen und respektvoll war, habe ich den Gedanken, dass ich Freunde finden könnte, aufgegeben. Ich habe verstanden, dass dies für die Palästinenserinnen Normalisierung sein kann und die Legitimierung der Besetzung bedeuten könnte und dass eine Freundschaft mit mir nicht wirklich ihren Erwartungen an das Seminar entsprach. Ihnen ist wichtig, dass wir hier erfahren, was sie durchmachen, und sie wollten wissen, was ich durchmache. (...) Ich fliege morgen zurück nach Israel. Das wird nicht einfach werden. Die Ansichten, die ich vertrete sind wirklich links, und die Leute in Israel möchten sowas nicht hören, und seit Netanjahu Premierminister ist, ist links zu einem Schimpfwort ge-



Im historischen Narrativ der palästinensischen Gruppe werden die stetigen Gebietsverluste von 1948 bis heute verdeutlicht.

worden. Wenn ich meine Meinung zum Zionismus oder an der Situation in Palästina äußere, werden die Leute mich verurteilen. (...) Und ich weiß, dass auch meine Eltern anders denken. Ich werde mit meiner Position allein sein und deshalb stark sein müssen, um diese neuen Perspektiven, die ich hier bekommen habe, nicht zu verlieren.“

Lina aus Ost-Jerusalem: „Für jemanden wie mich, die in Jerusalem lebt, könnte es eigentlich einfach sein, Israelis zu treffen und mit ihnen zu sprechen. Aber obwohl wir nebeneinander wohnen, ist es schwierig für mich als Palästinenserin, mit Israelis zu sprechen, besonders über Themen, wie den Konflikt und die Besetzung, die tabu in unseren Gesellschaften sind. Deshalb habe ich die Chance genutzt, hierher zu diesem Seminar, an einem Ort, weit weg von dem ganzen Konflikt, zu kommen und mit ihnen darüber zu diskutieren. (...) Viele Menschen aus meiner Gesellschaft zuhause, die die Dinge nur oberflächlich betrachten und Urteile darüber fällen, ohne näher hinzuschauen, würden behaupten, dass ich eine Verräterin bin und durch die Teilnahme an



*Vielen israelischen Teilnehmer*innen ist es ein großes Anliegen, im Rahmen des historischen Narratives die Pluralität der israelischen Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen, auch in Bezug auf verschiedene politische Ansichten.*

diesem Seminar meine Beziehung mit Israel normalisiere. Es wäre schwierig für mich, öffentlich oder auch an meiner Uni zu verkünden, dass ich an diesem Seminar teilgenommen habe. Die wenigsten würden das verstehen. Doch meine besten Freunde und meine Familie verstehen, warum ich hierhergekommen bin, und dass das, was hier passiert, alles andere als Normalisierung ist. Es geht hier nicht darum, Spaß zu haben, zu feiern und neue Freunde zu finden. Die Tatsache, dass ich hier bin, hat ein Ziel. (...)

Ich bin mir sicher, dass ich, nun nach dem Seminar, nicht mehr die dieselbe bin, wie zuvor. Bevor ich hierher kam, hatte ich diese naive, unrealistische Idee, dass wir den Konflikt lösen und die Besatzung beenden könnten, indem wir einfach alle Israelis rauswerfen. Aber nachdem ich sie kennengelernt habe, zugehört habe und gehört habe, was sie zu sagen haben, und ich Zeit hatte darüber realistisch nachzudenken, wurde ich mir bewusst, dass dies nicht die Lösung sein kann. (...)

Ihre Geschichten zu hören, und besonders auch zu erfahren, wie sehr *sie* ihre Regierung hassen und, dass *sie* nicht akzeptieren wollen, was passiert - nicht nur ich - hat meine Haltung gegenüber den Israelis total verändert. Ich war wirklich überrascht, so viele sympathische Israelis zu treffen, da die Israelis, die mir bis dahin begegnet waren, mich ausschließlich grob und als Bürgerin dritter Klasse behandelt haben. (...)

Hier ist mir bewusst geworden, dass wir alle Opfer der Situation sind. Nicht auf die gleiche Art und Weise, und natürlich gibt es Unterschiede, die einen sind die Besatzer und die anderen die Besetzten, aber wir leben alle in ständiger Angst und Stress. (...)



Teilnehmerinnen aus Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien bringen ihre Botschaft gemeinsam auf die Straße – viele bestärkt dieses Erlebnis, in Zukunft aktiv zu werden und sich politisch zu engagieren.

Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina

Die eigene Komfortzone verlassen

(Text: Maja M.) Ich kam ohne große Erwartungen nach Basko Polje. Ich dachte, ich würde Leute treffen, die meine Interessen und meinen Musikgeschmack nicht teilen, und es gäbe Essen das ich nicht mag. Oh Mann, lag ich falsch! Ich gebe zu, das Essen und die Musik waren wirklich nicht mein Fall, aber ich traf die tollsten Menschen (und darauf kommt es schließlich an). Einige eher schüchtern, andere total extrovertiert (und das sage ich, die ich sehr zurückhaltend bin).

Ich war stolz auf mich selbst, weil ich meine eigene Komfortzone verließ und vieles lernte, wovon ich in der Schule bisher nichts hörte.

Was ich damit meine?

In der Schule erzählen viele unserer Lehrer, dass die Kroaten die Besten und dass Serben und Bosnier weniger wichtig seien, dass sie aggressiv seien und Kroaten nicht leiden könnten. Aber das ist alles nicht wahr! Niemand hier interessierte sich für die Nationalität der Anderen.

Bis gestern war mir nicht einmal klar, wieviele Kroaten überhaupt bei dieser Begegnung waren.

Zum anderen erfuhr ich mehr über andere Kulturen als in jeder Geographiestunde. Und es machte mir sogar Spaß. Ich lernte die Geschichte des Krieges kennen, der nur wenige Jahrzehnte zurückliegt. Ich lernte nicht aus einem Buch, unterlegt mit einigen Daten, Namen und Bildern, sondern von Menschen, die den Krieg aus unterschiedlichen Blickwinkeln selber erlebt haben.

Ich könnte noch Stunden darüber erzählen, aber ich denke, das reicht, um zu zeigen, wie sehr ich alles schätze, was diese Begegnung mir beibrachte.

Es war eine Freude, Ron Haviv, Laura und das Filmteam zu treffen und all die anderen, die diese Tage unvergesslich machten.

Ein dickes Dankeschön an alle, die diese Begegnungen ermöglichen. Ich liebe euch alle und werde weiter für unsere Ziele arbeiten.

Spenden und unterstützen

Das Projekt *Ferien vom Krieg* wird fast ausschließlich durch private Spenden finanziert. Die TeilnehmerInnen sind überrascht, wenn sie hören, wie viele Menschen sie unterstützen, ihnen damit Vertrauen schenken und sie ermutigen.

Viele SpenderInnen sammeln bei Familienfeiern, anlässlich von Trauerfällen oder verteilen Informationsmaterial im Freundeskreis und bei Veranstaltungen.

Broschüren und Kurzinformationen schicken wir Ihnen gerne kostenfrei zu.

Info-Veranstaltungen

Wenn es Entfernung und Zeit zulassen, berichten wir in Initiativen, Friedensgruppen und Gemeinden gerne über das Projekt!

Gutscheine – Spenden schenken

Zu Weihnachten, für Geburtstage, Jubiläen u. ä. können Sie in beliebiger Höhe Gutscheine erwerben.

Adresse:

Projekt *Ferien vom Krieg*

Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V.

Aquinostraße 7-11

50670 Köln

Telefon: 0221 - 97 26 918

E-Mail: info@ferien-vom-krieg.de

www.ferien-vom-krieg.de

Sonderkonto:

Projekt *Ferien vom Krieg*:

Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V.

IBAN:

DE34 5086 3513 0008 0130 55

BIC: GENODE51MIC,

Volksbank Odenwald

Bitte Ihre Adresse unter

„Verwendungszweck“ eintragen, dann erhalten Sie im Januar des darauffolgenden Jahres eine Spendenquittung von uns!



Ein Foto Ron Havivs, über das die Jugendlichen in ihrem Workshop diskutieren.

Basko Polje, Kroatien

Zeitzeugen treffen

Ron Haviv ist Fotograf und dokumentierte den Krieg im ehemaligen Jugoslawien. Seit ihn einige MitarbeiterInnen des Projekts beim Sarajevo Peace Event trafen, diskutierte er jedes Jahr mit den Jugendlichen über das Internet. Seine Bilder waren für viele die erste Möglichkeit, über den Krieg zu sprechen. In diesem Jahr traf er die Gruppe persönlich in Kroatien.

(Ron Haviv) „Jeder Fotograf fragt sich, ob seine Arbeit Einfluss über den medialen Moment hinaus nehmen kann, und es ist immer die Hoffnung da, dass die Arbeit weiterlebt und dass die Arbeit Menschen generationenübergreifend beeinflussen kann. Wenn ich für dieses Treffen die richtigen Worte finden soll, sind es die Gespräche, die ich in den letzten Jahren hier mit den Jugendlichen geführt habe. Sie haben so unterschiedliche Hintergründe und kommen aus verschiedenen Städten. Sie sagen, meine Bilder hätten Einfluss auf sie gehabt, und das ist sehr inspirierend und positiv. Es ist ein Traum, dass meine Arbeit helfen kann, Dinge hier positiv zu

verändern, und dass wir sicher sein können, dass die Geschehnisse der 1990er Jahre nicht wiederkehren werden.

Den Tag mit den Jugendlichen hier zu verbringen, diese intelligenten, nachdenklichen und manchmal emotionalen Gespräche mit ihnen zu führen, zeigt mir, dass diese Generation gut für die Zukunft gerüstet ist. Ich bedaure nur, dass diese Begegnung nicht noch mehr Jugendliche einladen kann. Wenn noch mehr teilnehmen könnten, gäbe es eine noch größere Garantie dafür, dass Dinge besser werden. Aber es war bemerkenswert, mit einigen Jugendlichen zu sprechen, und sie haben erzählt, dass sie ihren Freunden, die nicht hier waren, von ihrer Erfahrung hier berichten werden. Und das ist großartig, denn Jugendliche hören gewöhnlich auf ihre Freunde.“

Die Arbeit des Projekts *Ferien vom Krieg* wird durch die Stiftung *Dialoge & Begegnungen* unterstützt.



www.dialoge-und-begegnungen.de